

EINE CHANCE FÜR NATUR, HEIMAT UND KULTUR

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung unterstützt seit 1986 landesweit Vereine und Initiativen, die sich für die Naturschönheiten und die kulturellen Schätze in NRW einsetzen. Partner für den Erhalt und die Pflege der Rieselfelder Windel sind die Biologische Station Gütersloh/Bielefeld e.V. und die Stiftung Rieselfelder Windel, die dieses Naturschutzgebiet betreuen.



Um Natur und Landschaft zu erhalten, ist jede Hilfe willkommen. Wenn Sie diese Arbeit unterstützen oder weitere Informationen möchten, schreiben Sie an:



Roßstr. 133, 40476 Düsseldorf

oder an die



Stiftung Rieselfelder Windel
Niederheide 63, 33659 Bielefeld
(Spendenkonto 7345697
Commerzbank Bielefeld BLZ 48040035)



NATURRESERVAT RIESELFELDER WINDEL IN BIELEFELD-SENNE

Herausgeber: Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege
in Zusammenarbeit mit der Stiftung Rieselfelder Windel
Redaktion: Jürgen Albrecht & Biologische Station Gütersloh/Bielefeld e.V.
Fotos: Jürgen Albrecht, Archiv Biostation, Annelie Exter, Hans Glader,
STELZERfoto
Gestaltung: Kirsch Kürmann Design, Dortmund
Druck: Druckerei Schmidt, Lünen
Stand: 2. Auflage, 2006

EIN GEMEINSCHAFTSPROJEKT VON:



NRW-STIFTUNG
NATUR · HEIMAT · KULTUR



Biologische Station
Gütersloh/Bielefeld e.V.



LIEBE BESUCHER!

Herzlich willkommen in den Riesefeldern Windel!
Diese Landschaft hat Geschichte: Früher wurde hier das Abwasser der Textilfirma Windel verrieselt, nach der Bodenfilterung über Drainagen wieder aufgefangen und über Nachklärteiche an der Niederheide schließlich in den Reiherbach abgeleitet. Heute stellen die Rieselfelder als „Feuchtbiotop aus Menschenhand“ das bedeutendste private Naturreservat der Region dar, in dem viele seltene und gefährdete Vogelarten brüten und auf dem Zug rasten.



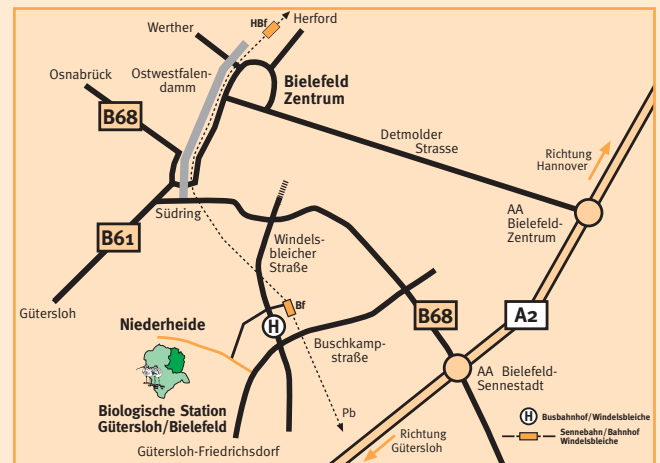
Bei Ihrem Besuch können Sie zwischen verschiedenen Rundweg-Varianten wählen, die mit Kiebitz-Plaketten markiert sind. Nummerierte Pfähle kennzeichnen Stationen, an denen es jeweils etwas Besonderes zu sehen oder zu erzählen gibt. Die Wege sind sandig oder mit Holzhäckseln leicht befestigt und erfordern festes Schuhwerk. Auf beiden Rundwegen ermöglichen Ihnen Ausichtstürme vielfältige Einblicke in die Tier- und Pflanzenwelt. Der südliche Rundweg ist knapp 3 km lang, der nördliche ca. 2,5 km. Die Übersichtskarte (in der Mitte der Broschüre) zeigt außerdem eine Abkürzung sowie einen Abstecher zur Osthusschule als zusätzliche Varianten.



Genießen Sie die Schönheit dieser ungewöhnlichen Landschaft – wir wünschen Ihnen interessante Beobachtungen und Erkenntnisse auf Ihrem Spaziergang!

Bitte bleiben Sie auf den gekennzeichneten Wegen, damit wild lebende Tiere nicht gestört werden, und nehmen Sie Ihren Hund an die Leine. Noch ein Tipp: Schöne Beobachtungen gelangen Ihnen leichter, wenn Sie sich im Gelände ruhig verhalten.

Wenn Sie weitere Fragen haben, zusätzliches Informationsmaterial benötigen oder besondere Beobachtungen mitteilen möchten, wenden Sie sich bitte an das Informationszentrum Rieselfelder Windel oder an die benachbarte Biologische Station an der Niederheide 63, Telefon 0 52 09 / 98 01 01. Hier erhalten Sie auch ein spezielles Faltblatt als Bestimmungshilfe für charakteristische Vogelarten der Rieselfelder. **VIelen DANK!**



So erreichen Sie die Rieselfelder Windel:

Mit dem Bus: Die nächstgelegene Haltestelle ist der Busbahnhof Windelsbleiche in Bielefeld-Senne an der Windelsbleicher Straße (Linie 94 Gütersloh - Brackwede). Der Fußweg in die Rieselfelder über Riekestraße, Toppmannweg und Niederheide dauert knapp 15 Minuten (Fahrpläne im Internet: www.dersechser.de).

Mit dem Auto: Sie erreichen den Parkplatz an der Niederheide nur aus östlicher Richtung über die Buschkampstraße (Landstraße von Bielefeld-Windelsbleiche nach Gütersloh-Friedrichsdorf).

Mit der Bahn: Sennebahn von Bielefeld Hbf Richtung Paderborn bis Bahnhof Windelsbleiche. Weiter zu Fuß zur Windelsbleicher Straße über die Straßen Am Metallwerk und Diskusweg. Weiter über Riekestraße wie oben.

STATION 1: INFORMATIONSZENTRUM



Die Hoflage Senne Nr. 63 (später Hof Ortmann) ist schon im Ravensberger Kataster von 1688 verzeichnet. Das Fachwerkhaus der ehemaligen Leibzucht (Haus der Altbauern) wurde ab 1998 zum Informations- und Veranstaltungszentrum ausgebaut, die frühere Scheune ist

heute Sitz der Biologischen Station. Die Fotovoltaikanlage auf ihrem Dach liefert den Strom für die Bewässerung der höher gelegenen Schilfbeete. Das Wohnhaus des ehemaligen Hofes ist heute Privatbesitz.

STATION 2: HANS-VOGT-AUSSICHTSKANZEL



Kiebitz

Die flachen Teiche wurden ab 1996 angelegt, um Watvögeln zusätzliche Lebensräume anzubieten. Zu den Watvögeln, die gerne in Flachwasserzonen Nahrung suchen, zählen z.B. Kiebitz und Flussregenpfeifer. Auf dem Zug ins Brut- oder Winterquartier rasten hier auch Grün- und Rotschenkel, Wald- und Bruchwasserläufer, Flussuferläufer und Bekassinen. Das ganze Jahr über kann man Graureiher, Ringel- und Hohltauben, Bachstelzen, Stare und Rabenkrähen am Ufer sehen. Eine Wochenliste der im Gebiet beobachteten Vögel hängt an der Türe aus.

STATION 3: SCHAFBEWEIDUNG MIT HEIDSCHNUCKEN

Um das Grünland in den Rieselfeldern offen und damit für Wiesenvögel attraktiv zu halten, wird es u.a. durch eine Schafherde beweidet. Die hier eingesetzte Rasse der „Weißen Gehörnten Heidschnucke“ gehört zu den gefährdeten, weil wirtschaftlich nicht mehr interessanten Haustierrassen: Es gibt heute nur noch etwa 1.000 Muttertiere mit weiter rückläufiger Tendenz! Die Rasse war im Emsland weit verbreitet, ist sehr genügsam, auch widerstandsfähig gegen Feuchtigkeit, und damit für die Landschaftspflege bestens geeignet. Die Lämmer werden im März / April geboren, in der Regel ein bis zwei Lämmer je Mutterschaf.



STATION 4: DAS SCHILFRÖHRICHT ALS LEBENDE KLÄRANLAGE

Um 1975 wurden die Rieselfelder durch sogenannte „Wurzelaum-Kläranlagen“ ergänzt: In flache Becken wurde Schilfrohr gepflanzt, durch dessen Wurzelbereich man das Abwasser leitete. Die hohe Bakterienaktivität in der Wurzelzone verbesserte die Reinigungsleistung. Das in unserem Raum heute wenig verbreitete Schilfröhrich zog bald seltene Vogelarten an und



entwickelte sich zu einem besonders attraktiven Lebensraum. Die Becken werden heute über das alte Verteilersystem aus Betonrinnen und Schiebern mit gereinigtem Abwasser aus der Windelschen Kläranlage beschickt.

STATION 5: ÖKOLOGIE DES SCHILFRÖHRICHTS

Schilf ist unser größtes heimisches Gras. Sein unterirdischer, weit verzweigter Wurzelstock dient als Speicherorgan. Alljährlich treiben aus ihm die Halme, die bis zu 4,5 Zentimeter pro Tag wachsen können. Durch vegetative Vermehrung über Wurzelstock, Ausläufer und liegende Halme entstehen dichte, fast artreine Bestände. Die biegsamen Halmwälder sind ein



Wasserralle

sicherer Brutplatz für Teichrohrsänger, Rohrammer, Wasserralle und Rohrweihe, Rast- und Schlafquartier für Schwalben, Staren- und Bachstelzenschwärme und Winteraufenthaltort für Rohrarnern, Zaunkönige, Rotkehlchen, Meisen und die seltene Wasserralle. Sie garantieren mit den

Samen des Schilfrohes und mit unzähligen Spinnen und Insekten vielen Vögeln ganzjährig ein reiches Nahrungsangebot.

STATION 7: AUSSICHTSPUNKT DOPPHEIDE

Der Flurname „Doppheide“ erinnert daran, dass hier vor über 150 Jahren Weideland war. Ab 1997 wurden auch hier flache Teiche angelegt, in denen Wasservogel (Bläss- und Teichrallen, Stock- und Reiherenten) heimisch geworden sind. Im Hochsommer kann man mit etwas Glück und Geduld ein einzigartiges Naturschauspiel verfolgen: Die reißende Flugjagd des Baumfalke auf Großlibellen. Der seltene Baumfalke ist ein ungewöhnlich schneller und wendiger Luftjäger, der sogar Schwalben greift. Sie zeigen sein Erscheinen durch lautes „Schimpfen“ an.



Anmerkung zum Flurnamen: plattdeutsch Dopp = nasse Wiese.

STATION 6: DER TEICHROHRSÄNGER, EIN SCHILFSPEZIALIST

Haben Sie ihn schon gehört? .Der aus rhythmisch wiederholten, knarrenden Einzelmotiven zusammengesetzte Gesang aus dem Schilfwald stammt vom Teichrohrsänger, dem Schilfspezialisten unserer Vogelwelt. Er ist nur von Mai bis August bei uns und verbringt den Winter südlich des Äquators. Sein Gesang verrät den versteckt lebenden, meisengroßen Vogel. Die hellbraune Gefiederfarbe hebt ihn kaum vom Altschilf ab. Er klettert geschickt in den Halmen und webt ein Hängennest als „Pfahlbau“. Der tiefe Napf des Nestes verengt sich zum Rand, so dass selbst bei Wind kein Ei über Bord fällt. Seine Schwesterart, der ähnliche Sumpfrohrsänger, kommt in den Rieselfeldern ebenfalls vor, bevorzugt aber etwas trockenere Hochstauden, z.B. Brennnesselbestände.



Teichrohrsänger

STATION 8: LIBELLEN

Auffällige Bewohner der Kleingewässer sind die Libellen. Sie verbringen ihre Larvenzeit im Wasser und ernähren sich dort u.a. von Mückenlarven. Die schönen und faszinierenden ausgewachsenen Libellen sind sehr behende Flugkünstler, die wie Hubschrauber auch rückwärts fliegen und in der Luft „stehen“ können. Sie sonnen sich gern auf dem Zaun oder auf hohen Stauden, immer startbereit zur Insektenjagd. Die zarte, rot gefärbte Frühe Adonislibelle erscheint im Frühling schon ab Ende April, während Sommerarten wie die Heidelibellen später schlüpfen, aber bis in den Oktober hinein fliegen. Übrigens: Libellen stechen nicht, sie sind absolut harmlos!



Plattbauchlibelle

STATION 9: SUKZESSION

1998 wurden hier zwei flache Gewässer angelegt, so genannte „Blänken“, die im Sommer austrocknen können und eine spezielle Kleintierwelt aus Insekten und Kleinkrebsen beherbergen. Die Vegetation konnte sich seither weitgehend ungestört entwickeln, und schon nach kurzer Zeit breiteten sich Schilf und Rohrkolben aus: Aus den einstigen Flachgewässern mit niedrigwüchsigen Ufersäumen entwickelte sich ein meterhohes Röhricht. Mit der Vegetation wechselten auch die hier wohnenden Tierarten: Bläss- und Teichrallen der offenen Wasserflächen wurden von Rohrsängern und Rohrammern abgelöst, die im Schilfröhricht nisten. Diese Abfolge verschiedener Lebensgemeinschaften nennen Fachleute „Sukzession“, die bei Flachteichen mit einer Verlandung einhergeht. Will man den typischen Arten der Blänken, z.B. den Libellen, neue Lebensräume schaffen, müssen die Senken wieder ausgeschoben oder an anderer Stelle neu angelegt werden.



Ehemaliger Zustand der Blänke

STATION 10: ROHRAMMERN IM SCHILFWALD

Im Gegensatz zum Teichrohrsänger liebt die Rohrammer die Halmspitzen des Schilfrohrs als Singwarte: Schaut man über die Rispen, fällt in der Brutzeit bald das Männchen mit seiner schwarz-weißen Kopfzeichnung auf. Es markiert so schon optisch sein Revier, während der dünne und stammelnde



Rohrammer-Männchen

im Winter bei uns und ernähren sich dann von Schilfsamen. Mit ca. 25 Paaren beherbergen die Rieselfelder den weitaus größten Teil der Bielefelder Rohrammern!

Gesang wenig beeindruckt. Die Weibchen sind spatzenähnlich tarnfarben; sie brüten am Grund des Schilfdickichts. Rohrammern bleiben auch

STATION 11: AUSSICHTSKANZEL II

Wir sind auf dem höchsten Punkt der Rieselfelder, einem schildförmigen Moränenrücken, den ein Gletscher während der Saale-Eiszeit vor gut 200.000 Jahren aufgeschoben hat. Große Findlinge wurden beim Ausheben der Teiche aus diesen Ablagerungen geborgen. Sie stammen aus Südsandinavien. Hier „aus der Vogelperspektive“ kann man sich gut vorstellen, wie die Wasserflächen durchziehende Wat- und Wasservögel schon aus großer Entfernung zur Rast einladen. Die jährlich steigende Zahl der Gastvögel zeigt, dass wir mit solchen „Trittsteinen“ auch Vogelarten helfen, die im hohen Norden brüten. Regelmäßig zu sehen sind Höckerschwäne, Reiher- und Stockenten, Zwergtaucher, Bläss- und Teichrallen sowie Graureiher, im Herbst und Winter obendrein Krick-, Löffel-, Pfeif- und Tafelenten, und Kormorane. Auch der Fischadler kommt gelegentlich vorbei.



STATION 12: LANDSCHAFTSHECKE

Wir stehen zwischen einer neu gepflanzten Hecke auf dem Randwall und einer Althecke an der Straßenseite. Charakteristische Heckensträucher sind die früh im Jahr blühende Schlehe, die im Herbst blau bereifte Steinfrüchte trägt, sowie der etwas später blühende Weißdorn mit roten Früchten.



Schlehenhecke

Hecken sind artenreiche Lebensräume, in denen neben vielen Insekten auch Kleinsäuger (Mäuse, Wiesel, Igel) und Singvögel zu Hause sind. Typische Heckenbewohner sind auch Mönchs- und Dorngrasmücke, die in den stachelbewehrten Sträuchern geschützte Nistplätze finden.

Alle 10 bis 20 Jahre werden die Hecken zurück geschnitten („auf den Stock gesetzt“), damit sie wieder dicht austreiben und nicht verkahlen.

STATION 13: ALTEICHEN AN DER NIEDERHEIDE

Weit über 400 Insektenarten können auf alten Stieleichen leben; sie bilden eine wichtige Nahrungsgrundlage für Vögel. Zu ihnen gehören die Bewohner alter Spechthöhlen: Meisen, Stare, Kleiber, Dohlen und Hohltauben, aber auch Fledermäuse wie Abendsegler und Wasserfledermäuse. Gartenbaumläufer suchen in der Stammborke nach Insekten, Turmfalken nisten in alten Krähenhorsten, Wacholderdrosseln und Buchfinken bauen ihre Nester im Geäst. Der Eichelhäher ist der wichtigste Pflanze und Verbreiter der Eicheln, die er im feuchten Boden als Wintervorrat versteckt.



Hohltaube

STATION 14: PUMPENTEICH

Vom Wasserablauf aus der Windelschen Kläranlage wird der schilfbestandene Pumpenteich gespeist. Von hier aus werden die oberen Schilfbeete bewässert - die Höhendifferenz beträgt fast 5 Meter! Ein Erdkabel liefert den Pumpenstrom von der Fotovoltaikanlage des Stationsdaches. Im Teich leben neben Bläss- und Teichrallen auch Zwergtaucher und Bisamratten – aber vor allem viele Wasserfrösche, deren Konzert man an warmen Sommertagen erleben kann.

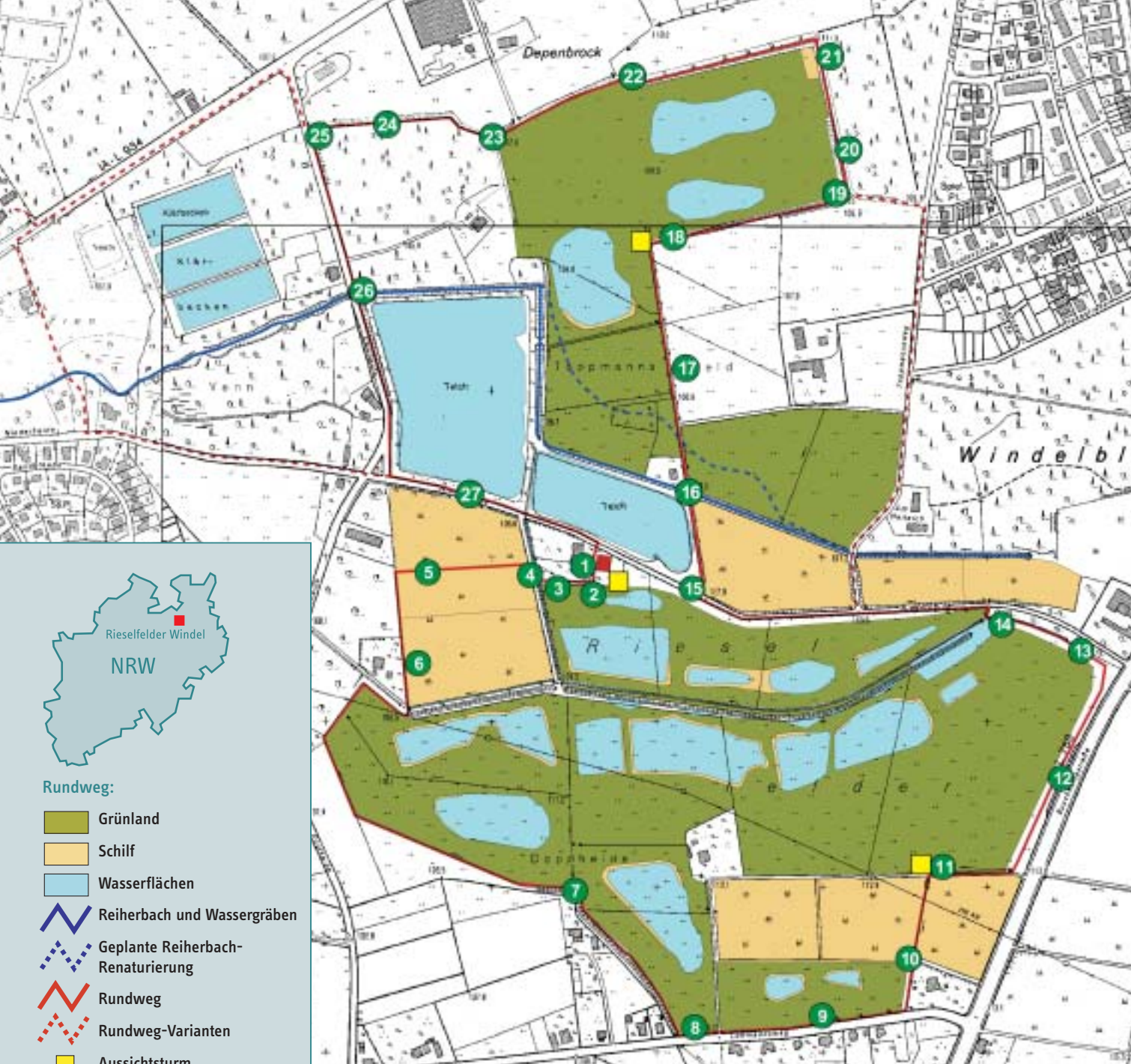


Grünfrosch

STATION 15: SCHÖNUNGSTEICH

Der Teich hinter der Biologischen Station ist die letzte Stufe der Kläranlage Windel: Hier wird das gereinigte Wasser vor dem Abfluss in den Reiherbach zwischengespeichert. So können Abwasserspitzen ausgeglichen, letzte Schwebstoffe abgesetzt und Restschmutzfrachten biologisch nachgeklärt werden. Der nährstoffreiche Teich ist beliebt bei Bläss- und Teichrallen, die hier Algen, Wasserpflanzen und Kerbtiere für sich und ihre Brut finden. Ufergehölze und Röhrichtpflanzen, wie der Breitblättrige Rohrkolben oder die dunkelgrün gefärbte Gemeine Teichsimse, die beide bis zu zwei Meter hoch werden können, bieten auch dem Zwergtaucher Schutz, der hier regelmäßig brütet.





Rundweg:

- Grünland
- Schilf
- Wasserflächen
- Reiherbach und Wassergräben
- Geplante Reiherbach-Renaturierung
- Rundweg
- Rundweg-Varianten
- Aussichtsturm
- Stationsgebäude
- 1 Rundweg-Stationen

STATION 16: REIHERBACH

Im sandigen Bach leben Stichlinge, deren Männchen zur Laichzeit (März bis Juli) rot gefärbte Unterseiten haben. Sie gründen Wasserreviere und bauen Nester, in die sie die silbrigen Weibchen locken und zur Eiablage stimulieren. Die Männchen übernehmen nach der Besamung allein die Brutpflege. Von solchen Kleinfischen ernährt sich der prächtig bunte Eisvogel, der gerne auf Zweigen über dem Wasser ansitzt und den man mit etwas Glück beim Stoßtauchen beobachten kann. Seine Brutröhren gräbt er in Steilufer und Erdabbrüche, die in den Rieselfeldern extra dafür angelegt werden.

Die Stiftung Rieselfelder Windel renaturiert einen Teilabschnitt des begradigten Reiherbaches zwischen Toppmannsweg und Postheide, damit sich der Bach wieder durch Wiesen und Röhrichte schlängeln und seinen Bewohnern noch mehr Lebensraumqualität bieten kann.



Eisvogel

STATION 17: TOPPMANNS FELD

In der Flur „Toppmanns Feld“ lagen mit die ersten Rieselfeld-Parzellen, in die das Industrieabwasser zur Reinigung geleitet wurde. Später über viele Jahre als Acker bewirtschaftet, wurden sie 2002 von der Stiftung Rieselfelder Windel übernommen und als „Nordosterweiterung“ neu für die Natur gestaltet. Toppmanns Hof ist bereits im Ravensberger Urbar von 1550 (der ersten „amtlichen“ Höfeliste unseres Raumes) als Markkötterhof aufgelistet und war mit der ehemaligen Hausnummer 15 einer der größeren Höfe in der Bauerschaft Senne I. Er wurde von der Firma Windel zwischenzeitlich nicht nur zur Abwasserentsorgung, sondern vornehmlich auch zur Wasser-



Brunnenschachtdeckel

gewinnung erworben. Eine lange Brunnenreihe durchzieht die Niederung, mehrere Deckel von Brunnenschächten sind vom Rundweg aus zu erkennen. Seit deren Stilllegung ist der Grundwasserspiegel wieder merklich angestiegen.

STATION 18: AUSSICHTSTURM TOPPMANNS FELD

Von diesem 2004 errichteten Aussichtsturm lassen sich die Erweiterungsflächen gut überblicken. Im kurzrasigen Grünland brüten ab März Kiebitze, in den Teichen und Blänken Blässrallen und die kleinen Zwergtaucher, deren heller Balztriller weithin zu hören ist. Im flachen Wasser finden sich zu den Zugzeiten im Frühjahr und Herbst viele Watvogelarten wie Grünschenkel, Wald- und Bruchwasserläufer oder der seltene Kampfläufer sowie Lachmöwen. Das Grünland wird regelmäßig durch Mahd und Beweidung kurz gehalten. Ohne Pflege würden in kürzester Zeit Weiden und Erlen aufwachsen und die Wiesenvögel verschwinden.



Turm von Nord mit Blänke und Nilgänsen

STATION 19: SANDMAGERRASEN



Kleiner Feuerfalter

Neben der Heide war früher der Sandmagerrasen in der Senne eine häufige Pflanzengesellschaft trockener Sandböden, denen durch Plaggen oder Beweidung ständig Nährstoffe entzogen wurden. Heute ist dieser Vegetationstyp selten geworden und gedeiht meist nur noch kleinräumig an Säumen

und Böschungen, da seine oft kleinwüchsigen, unscheinbaren Pflanzen an besser gedüngten Standorten schnell von kräftigeren Arten verdrängt werden. Typisch sind das Mausohr-Habichtskraut mit schwefelgelben Blüten und behaarten, mausohrförmigen Blättern, ebenso der Hasenklee, dessen rosa Blüten- und Fruchtstände an kleine Hasenpfoten erinnern, oder die grasartige Sand-Segge, die mit ihren unterirdischen Ausläufer perlschnurartig aufgereichte Bestände bildet. Auf solchen halboffenen Sandstandorten leben auch Wärme liebende Insekten wie der Feld-Grashüpfer, der landesweit gefährdete Verkannte Grashüpfer oder der Kleine Feuerfalter.

ABKÜRZUNG ZUR NIEDERHEIDE

Bei der Wegkreuzung am Findling biegt der Rundweg links ab. Eine Abkürzung führt geradeaus zum Toppmannsweg, über den man rechts einbiegend die Niederheide erreicht. Unterwegs hört man im Frühjahr vielleicht das Lachen des Grünspechts aus dem Wald oder das dumpfe zweisilbige Gurren der Hohltauben, die sich gerne in alten Schwarzspechthöhlen einnisten.

Blick über den Findling



STATION 20: MISCHWALD AUF SANDBODEN

Wir stehen etwas erhöht auf der Sandebene (sog. Sander), die nach dem Rückzug des Gletschers der Saale-Kaltzeit aus Schmelzwassersanden aufgeschüttet wurde. Die hier vorherrschenden Podsol-Böden haben den geringsten Bodenwert für die Landwirtschaft. Der Sander reichte ursprünglich weiter in die Rieselfelder hinein, wurde aber bei deren Anlage abgetragen bzw. eingeebnet. Die natürliche Vegetation unserer Sandböden ist der Eichen-Birkenwald. Weitere, ursprünglich nicht heimische Baumarten wie Kiefer oder Fichte wurden vom Menschen gepflanzt.



Späte Traubenkirsche

In der Hoffnung auf forstwirtschaftlichen Ertrag wurde 1806 die Späte Traubenkirsche aus Nordamerika nach Deutschland eingeführt, die auf Sandböden gut gedeiht. Man erkennt sie an ihren ledrig-derben, glänzenden Blättern und den fast schwarzen Kirschfrüchten, die von Vögeln gern gefressen und so verbreitet werden. Da sie sich zusätzlich durch Wurzelsprosse vermehrt, entwickelte sich die Späte Traubenkirsche im norddeutschen Raum zu einer regelrechten Plage und verdrängt die einheimischen Arten im Unterwuchs des Waldes. Die forstlichen Hoffnungen haben sich dagegen nicht erfüllt: Der in Amerika großwüchsige Baum bleibt bei uns strauchartig. Übrigens ist die ganze Pflanze, besonders Rinde und Samen, für Menschen giftig!

STATION 21: SANDWEG

Unbefestigte Sandwege sind ein nur wenig bekannter Lebensraum. Im lockeren Substrat leben aber erstaunlich viele Insekten mit faszinierender Lebensweise. Zum Beispiel die artenreichen Sandbienen, die keine Staaten bilden, sondern im Frühjahr bis zu 50 cm tiefe Neströhren mit mehreren Brutzellen graben. Dort hinein tragen sie Pollen und Nektar und legen jeweils ein Ei darauf. Die Larven ernähren sich von diesem Vorrat und entwickeln sich bis zum Sommer zur fertigen Biene, die erst im nächsten Frühjahr ausfliegt. Auch die schlanken, oft rot gefärbten Sand-, Grab- und Wegwespen legen unterirdische Nester an, versorgen ihre Brut jedoch mit Kerbtieren (Spinnen, Insekten, Raupen), die durch Stiche gelähmt werden.

Schließlich kann man mit Glück an regengeschützten Nischen auch die Sandtrichter des Ameisenlöwen finden, der Larve der libellenähnlichen Ameisenjungfer. Sie fängt Ameisen, die in die steilen Trichter rutschen und dann mit Sand beworfen werden.



Sandweg mit Mischwald

STATION 22: KIEBITZE

Als letzter Vertreter der „Wiesenvögel“ brütet in Bielefeld noch der Kiebitz, wenn auch spärlich und meist nicht mehr in Wiesen, sondern eher auf spät bestellten Äckern. Auffällig sind seine akrobatischen, von rauen „kie-wit“-Rufen begleiteten Balzflüge. Der unverwechselbare Vogel benötigt zur erfolgreichen Brut weiträumig niedrige Vegetation oder Kahlflächen, um Feinde früh genug zu erspähen. Als Bodenbrüter sind seine einfachen Nester mit den vier tarnfarbenen Eiern besonders gefährdet. Sie werden meist im März gelegt und vier lange Wochen bebrütet, bis die Küken schlüpfen und als Nestflüchter sofort selbstständig nach Nahrung suchen.



Kiebitz mit Jungem

Altvögel schützen ihre Jungen, indem sie „verleiten“, also die Aufmerksamkeit möglicher Feinde auf sich lenken. Gegen landwirtschaftliche Maschinen nützt dieses angeborene Verhalten allerdings wenig – da die Küken sich bei Gefahr „tot“ stellen, werden sie häufig Opfer von Feldarbeiten. Ungestörte geeignete Flächen wie hier in den Rieselfeldern findet der hübsche Vogel kaum noch.

STATION 23: TOPPMANNSBACH UND AUFFORSTUNG

Unseren Weg begleitet der Toppmannsbach, ein kleiner, zeitweilig trocken fallender Sandbach, der oberhalb der Klashofsiedlung am Teutoburger Wald entspringt und in Höhe der Windflöte in den Reiherbach mündet. Bis zur Stilllegung der nördlichen Rieselfeldbereiche diente er als Verbindung zu den Detereiteichen, die in den sechziger Jahren jenseits der Postheide als Klärbecken angelegt wurden. Seither hat sich seine Wasserqualität wieder wesentlich verbessert.

Auf der anderen Wegseite wurde ein Teil der ehemaligen Rieselfelder aufgeforstet, um die Nordost-Erweiterung der Rieselfelder nach Norden hin mit einem Waldgürtel zu umschließen.

Toppmannsbach



STATION 24: ROTBUCHENWALD

Wir durchqueren nun einen Buchenwald, dessen Zusammensetzung sich auf den ersten Blick deutlich vom Mischwald bei Station 20 unterscheidet. Zwar besteht auch hier der Untergrund überwiegend aus Sand, doch wurde dieser erst in der (jüngeren) Weichsel-Kaltzeit vom Fließgewässer angeschwemmt (Niederterrasse). Er ist nährstoffreicher und liegt dem Grundwasser näher, so dass die anspruchsvollere Buche gute Wuchsbedingungen finden und die anderen Laubholzarten weitgehend verdrängen konnte.



Buchenwald im Mai

STATION 25: AMPHIBIENWANDERUNG

Wenn im Frühjahr bei feuchter Witterung die Nachttemperaturen 5°C übersteigen, beginnen die Amphibien ihre Wanderung vom Winterlager (meist im Waldboden) zu ihren Paarungs- und Laichplätzen, den Teichen und Waldtümpeln. Hunderte, ja Tausende von Erdkröten, Gras- und Grünfröschen überqueren dann ab Dämmerungsbeginn innerhalb weniger Tage Straßen wie z.B. die Postheide, die ihre Quartiere trennen. Um die Verluste durch Autos zu mindern, werden Krötenzäune aufgebaut, an denen entlang die Amphibien in Eimer geleitet

werden. Ehrenamtliche Helfer tragen die Tiere dann über die Straße. An solchen Gefahrenstellen werden alle nächtlichen Autofahrer um besondere Rücksichtnahme gebeten!



Kröten-Doppeldecker

WEG ZUM MUSEUM OSTHUSSCHULE

Der Rundweg um die Rieselfelder biegt links ab in die Straße Postheide. Ein lohnender, knapp 500 m langer Abstecher führt zum Heimat- und Schulmuseum Osthusschule: Dazu biegt man zunächst rechts in die Postheide und dann links auf die viel befahrene Friedrichsdorfer Straße ein. Schöner ist derzeit noch der Weg über die Niederheide, den Waldweg und die Reiherbachbrücke, der jedoch durch den Bau der Autobahn A 33 abgeschnitten wird.

Im Museum Osthusschule erwarten Sie ein komplett eingerichtetes Klassenzimmer aus dem 19. Jh. mit umfangreicher Lehrmittelsammlung sowie das Heimatarchiv des Stadtbezirks Senne. Daneben wurde das Dorfschulhaus von Oldentrup wieder aufgebaut, das Leben und wirtschaftliche Situation eines Dorfschullehrers vor 200 Jahren zeigt. Das Museum, dessen Einrichtung von der NRW-Stiftung gefördert wurde, ist dienstags von 16 bis 19 Uhr geöffnet. Führungen und historischer Unterricht können unter Tel. 05209-2783 oder 0521-401508 vereinbart werden (www.museum-osthusschule.de).



Klassenzimmer

STATION 26: REIHERBACHBRÜCKE

Der früher auch Strothbach genannte Reiherbach entspringt im Stadtteil Senne und mündet nach gut 10 km bei Isselhorst in die Lutter. Der alte Name verweist auf die sumpfige Niederung, die erst im Laufe der menschlichen Besiedlung entwässert und zu einer Grünlandaue umgestaltet wurde.

Noch vor wenigen Jahren zählte der Reiherbach zu den am stärksten verschmutzten Bächen Bielefelds. Nach der Umstellung der Windelschen Abwasserreinigung hat sich die Gewässergüte deutlich verbessert. Inzwischen leben hier sogar wieder empfindliche Wasserinsekten, wie die Larven der Gebänderten Prachtlibelle, einer unserer schönsten Libellenarten.



Gebänderte Prachtlibelle



Graureiher

war er als nachgeschalteter Schönungsteich Bestandteil der Rieselfelder; heute wird er nur noch durch Regen und Überschusswasser der Schilfbeete gespeist.

Die Firma Gustav Windel hat im Jahr 1995 nach dem Ausbau ihrer Kläranlage ca. 40 Hektar ihrer nun nicht mehr benötigten Rieselfelder in die „Stiftung Rieselfelder Windel“ eingebracht und so für Naturschutzzwecke gesichert. In dieser Stiftung arbeiten die Bielefelder Wirtschaft und örtliche Naturschutzverbände gleichberechtigt zusammen. Vor allem durch die Unterstützung der Nordrhein-Westfalen-Stiftung, aber auch vieler



weiterer Förderer konnten die Flächen um weitere ca. 25 ha ergänzt und naturschutzgerecht umgestaltet werden. Das Gebiet wird im Auftrag der Stiftung Rieselfelder Windel von der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld e.V. betreut.